



No Future für Captain Future, 19.07.2020

Wow. Unglaublich. Nach dem unsäglichen »Sechs Millionen Dollar Mann« (nur echt ohne Bindestriche; die wurden bei Ebay vertickt), der nur dann seine besonderen Fähigkeiten ausleben kann, wenn im Film seltsame Geräusche auftreten, kommt nun »Captain Future«. Kult, wie man hört und liest. Ich halte mich da besser raus. Für mich sind andere Sachen Kult. Seit Neuestem zum Beispiel »Dr. House«, auf den ich dann vermutlich auch gleich umsteigen werde.

Kim ↴

Heute Nacht kam FAN 129 als PDF-Version in meine Mailbox (Mehldose?). Für die ausführliche Lektüre habe ich es (ganz klassisch) ausgedruckt, und mein Sharp meinte, das gefiele ihm nicht. Nein, nicht der Ausdruck, das Papier. Das Recyclingpapier in dem Zusatzbehälter (Fassungsvermögen 8000 Blatt, angeblich) hat offensichtlich zu lange gelegen. Jedenfalls gab es einen Papierstau. Papierstau, die Sau.

Gelesen wird später. Nur ein Blick fiel auf Eckis Beitrag – schön, ein Lebenszeichen von dir zu haben; manche Nachrichten der letzten



Monate hörten sich gar nicht gut an – und auf eine Anmerkung zum Entstehen der FAN APA, weil irgendwann ANDROMEDA-Redakteure die Veröffentlichung von Leserbriefen unterdrückt hätten. Andere Zeiten ... alte Zeiten ... aber wir alle wissen, dass derartige Unterdrückungsmaßnahmen – gerne auch mit »guten Argumenten« – auch heute noch geschehen, nicht unüblich sind.

Ich weiß nicht (mehr), ob ich das jemals getan habe. Vermutlich hatte ich auch einen »guten Grund«, wenn ich es getan habe. Heute käme mir das nicht mehr in die Tüte. Auf keinen Fall. Nicht nur, weil die Leserbriefe in und für die SFCD-Publikationen sowieso Raritätenstatus erlangt haben. Ich sähe auch keinen Grund. Kritik an mir? Wow, toll, jemand beschäftigt sich mit mir, interessiert sich für mich – und wenn es auch nur für den Mist ist, den ich vielleicht verzapft habe. Außerdem sind solche Zensurmaßnahmen völlig blödsinnig. Sie fallen irgendwann auf, und dann fallen sie so oder so auf einen zurück, auf den Zensor. Und für alle »guten Gründe« gibt es ja auch immer die Gegenargumente.

So viel für heute. Gelesen wird später. Auf Papier. Ein bisschen Nostalgie muss sein. Und jetzt gibt es »Dr. House«; »Captain Future« ist sooo grottenschlecht ...

Sprachalternativen, 20.07.2020

Ich habe eben meinen Zettelsalat aufgeräumt. Einen nicht unerheblichen Teil geschnibbelt, Dressing drüber, Schredder – ciao. Manche Sachen sortiert, einen neuen Stapel gemacht. Wie das so ist. Überlegt, das Ganze als Eintragungen im Outlook-Kalender abzulegen. Aber dann verschiebe ich mir zukünftig einen Wolf. Es bleibt also bei Papier. Thematisch sortiert. In Plastikhüllen, damit's nicht rumfleddert.

Bei den Arbeiten ist mir ein Zettel mit drei Vermerken in die Hände gefallen, bei denen es ums grundsätzlich gleiche Thema geht. Sprache. AL-

ternativen. Kein Ersatz für Sprache, nicht in Wort, nicht in Schrift. Aber Sachen, die man anders machen kann.

Das ist ja modern. Heute »macht etwas Sinn«, weil Englisch so hip ist, dass nichts mehr Sinn hat, Sinn ergibt, sondern nur noch macht. (Andererseits treibt der Deutsche seinen Egomatismus so weit, dass er sich sicher sein muss – nein, nicht Heinz, nicht Klaus, nicht Bärbel, sich, nur sich. Oder mir. Aber sicher ist er nie. Das ist sich sicher.) Modern ist auch, aus fremdwörterischen Verben Substantive zu machen. Ich habe mir berichten lassen, es sei eine alte Kamelle, aber mir stößt es gerade erst aktuell auf: das Narrativ. Dieses dämliche Ding, das sich sogar duden.de, die längst gehackte Schlaumeierseite für schriftstellernde Klugscheißer, hat aufs Auge drücken lassen. Wie klug und clever ist man auch, wenn man von Narrativen berichten kann, während Dämeldeutsche wie ich immer noch von Erzählungen, Geschichten oder gar – fuck! – Storys schwärmen. Narrativ ... die verbale Ähnlichkeit zu einer Narretei ist viel zu nett, um erwähnt zu werden. Denn Scheiße ist einfach nicht nett.

Immerhin gibt es aber Worte im Deutschen, die man gerne vermeidet. Neger. Negerkuss. Negerpimmel¹. Und Schimpfworte. Beleidigungen.

Fleißige Internetgänger benutzen Hilfsmittel, um ihre Unflätigkeiten zu entschärfen. Es heißt nicht »Fuck«, sondern »F***« oder »F###« und jeder weiß, was gemeint ist. Oder zum Beispiel »Arschloch«, eine Bezeichnung, die man nicht nur bei Facebook des Öfteren gerne, gerner und am gernsten verwenden möchte: »Ar***loch«, »Ar###loch« sind die Alternativen, obwohl sie es letztlich nicht besser machen, denn was der Leser liest, spricht er gegebenenfalls auch aus.

Als Alternative fiel mir – durchaus in Anlehnung an eine englische Aussprache – der Exkrementalausgang, der Exkrementalexit, das engli-

¹ Das ist eine Pflanze, die mit Vorliebe an Gewässerufem wächst und am oberen Ende über eine ordentlich dicke, durchaus wohlgeformte Erweiterung verfügt, die halt einen Negerpimmel assoziiert.

sche »excremental exit«² ein. Ich arbeite daran, diese Alternative marktgängig zu machen. Ich werde ausführlich berichten, wie lange duden.de braucht, sich hintergehen zu lassen und diesen Begriff aufzunehmen.

Schon am 19.02.2020³ fiel mir eine phonetische Verwandtschaft auf, die ich auch in meinem Blog (siehe www.beckinsale.de/archive/4330) erwähnte: *Über die phonetische Verwandtschaft zwischen »Kackhaufen« und »Kakaofan« sollte sich möglicherweise einer von beiden Gedanken machen.* Getan hat es bislang freilich keiner der beiden.⁴

Der dritte Begriff führt zu dieser APA. Ich entsinne mich dumpf, dass es einmal eine APA namens »PAPA« gab – kann das wirklich sein? –, und dass ich sogar daran mitgewirkt habe – nein ...! doch ...! boah ...!!

Wie ich auf den Begriff »papanoid« gekommen bin, weiß ich nicht mehr. Gäbe es die PAPA noch – gibt es sie noch? ... nein ...! doch ...! boah ...!! –, wäre »PAPAnoia« ein schöner Titel für meine Beiträge. »APAnoia« hätte für die FAN APA auch gut gepasst, aber nun habe ich mich ja schon entschieden. Wenn indes jemand hier

den Namen »APAnoia« verwenden möchte, erteile ich hiermit die Erlaubnis dazu. Ohne Zwang zur Namensnennung, ohne Belegexemplar, gerne mit opulenten Honorarzahungen, wenn auch auf freiwilliger Basis.⁵

Unglaublich, 15.09.2020

Da hatte ich so einen schönen Anfang gemacht. Und mir fest vorgenommen, jeden Tag, wenigstens jeden zweiten Tag, etwas zu lesen, etwas zu schreiben ... und was war? Den täglichen Outlooktermin habe ich gelöscht. Das war alles. Wahrlich ein schwaches Bild.

Dabei hätte es so viel zu berichten gegeben.

Ich bin Mitglied im Verein Deutsche Sprache e.V. (VDS) geworden, dem Genderfuzzis und Denglischfans rechtes Gedankengut vorwerfen, weil sein Ziel die Bewahrung und Pflege der deutschen Sprache ist.

Ich bin bei Facebook ausgestiegen, am Tag, bevor Zuckerberg und sein Pack den Nutzern ein neues – und in meinen Augen arbeitsuntaugliches – Layout aufzwingen wollten (und wohl auch aufgezwungen haben). Ich kann nicht mehr nachschauen, aber wenn ich mich recht entsinne, bin ich im Mai 2009 dort eingestiegen, habe fleißig »Freunde« um mich geschart (zuletzt 1600, mein Verlag hatte noch einmal um die 750 »Freunde«). Und nach vielen Erinnerungen an die Dinge, die ich bei Facebook und mit Facebook erlebte, habe ich die Entscheidung getroffen zu gehen, weil ich nicht länger bereit war, mich von einem faschistischen Pack zu Dingen zwingen zu lassen, die ich freiwillig niemals tun würde. Der Umgang mit seinen Nutzern, den Zuckerberg und seine Schergen »pflegen«, ist faschistisch. Nichts sonst. Einfach nur faschistisch.

Immerhin hat mein Blog (www.beckinsale.de, wer schauen möchte) davon profitiert. Und da zu schreiben und zu veröffentlichen, das hat ganz andere Qualitäten als diese hingeworfenen Kurzsätzebrocken, den man bei Facebook so hinterlässt, weil längere Texte eh nicht gelesen – und wenn doch, dann nicht verstanden – werden.

Und ich bin seit einigen Tagen Mitglied im Versand der Freien Lektorinnen und Lektoren,

2 Nein, weder »shit exit« noch »shitxit« oder »shixit« sind zulässige Synonyme.

3 Auf einem anderen Zettel fand ich den Hinweis »Gassigang mit Naomi 19.02.2020: Fiasko in der Ferne«. Ich vermute einen Erinnerungsversuch für einen Beitrag in meinem Blog beckinsale.de. Ich fürchte, ich kann nicht mehr nachvollziehen, was mit diesem Fiasko gemeint war. An dem Tag war ich mit Naomi allein unterwegs, weil Kim beim physiotherapeutischen Schwimmen – kurz »Kimmischwimm« genannt – war. Aber ums Verrecken ... Ich hätte einen Zettel schreiben sollen, was mit dem Fiasko gemeint war.

4 Im Übrigen ist es vorteilhaft, Hundebesitzer zu sein, um das überhaupt nachvollziehen zu können.

5 Da fällt mir noch eine APA ein. Die VAPA. Die Vorstands-APA im SFCD-Vorstand zu Zeiten, als es noch keine E-Mails gab. Das Funktionsprinzip war APA. Einfach APA. Und sie funktionierte lange Zeit sehr gut, bis sie dann irgendwann gegen das VORUM, das interne Vorstandsforum im SF-Netzwerk ausgetauscht wurde, die Einrichtung, die man so schön ignorieren kann, um dann irgendwann zu behaupten, der Haitel hätte wieder das Kennwort geändert und nicht mitgeteilt.

denn das ist mein neuer Beruf: Lektor, Korrektor und mehr. Was ich alles an Dienstleistungen anbiete, kann man sich – sofern von Interesse – detailliert auf www.globalepropaganda.de anschauen; unter dem Namen »firmiere« ich als Lektor. Und ich habe schon zwei, drei Verlage, für die ich arbeite – darunter vor allem der neue SF-Verlag Plan9 aus der Bedey-Media-Gruppe –, und ich habe zwei Autorinnen, denen meine Lektoratsarbeit so gefallen hat, dass sie auch für die noch folgenden Werke meine Dienste in Anspruch nehmen wollen. Und leben kann ich davon natürlich noch nicht. Aber das wird schon.

Meinem Verlag geht es gut.

Meiner Arbeit geht es gut.

Also geht es mir gut.

Meinen Finanzen geht es nicht sooo gut.

Meine Frau geht es so lala. Sie ist im Stress, macht gerade einen Lehrgang für »Cranio Sacrale Balance« (auch so ein beschissen falsch geschriebenes Wort, das richtig »Kraniosakrale Balance« geschrieben werden müsste) und will in Kürze zum wiederholten Male die schriftliche Prüfung zur Heilpraktikerin machen.

Und meinen Hundemädchen geht es sehr gut. Kim hat eine Ellbogenentzündung hinter sich, die sie mit medikamentöser Hilfe überwunden hat und wieder fit wie in alten Zeiten ist. Und Hunger wie ein Scheunendrescher hat. (Ja, den hatte sie schon immer, aber derzeit ist er deutlich größer.)

Es ist also Zeit, zur Sache zu kommen. FAN 129.

Zur Sache, Schnucki, 15.09.2020

Mit Gerds Themen kann ich irgendwie immer nichts anfangen. Mit Gott sowieso nicht. Ich bin nicht gläubig. Ich glaube nicht an Gott. Auch nicht an irgendjemand anderen, irgendwas »da oben«. Nicht an Himmel, nicht an Hölle, nichts. Ich bin nicht mal Atheist im eigentlichen Sinne. Ich glaube daran, dass bei mir eines Tages das Licht ausgeht, die Zellen ihren Betrieb einstellen und das war's. Das Lebendigste, das von mir

übrig bleibt, sind die Erinnerungen in den Köpfen anderer Menschen. Und ich glaube, das ist bei allen Lebewesen so.

Auch Edis Freiheitsgeld ist so was Irreales für mich. Ich mache mir keine Gedanken darüber, weil ich davon ausgehe, dass das »bedingungslose Grundeinkommen« niemals kommen wird, auf keine Weise – und vor allem egal, wie viel man herumrechnet und herumargumentiert. Die Politik will es nicht, die Wirtschaft will es nicht, die Leute mit Geld wollen es nicht, und selbst unter den Menschen, die nichts oder nur wenig haben, gibt es ganz sicher welche, die es nicht wollen, weil sie sich ja sogar schämen, Hartz IV in Anspruch zu nehmen. (Und was die parallele Einführung eines Freiheitsgeldes angeht, sieht man ja an Bitcoin & Co., wie das funktioniert. Oder eben nicht.)

Fieser Möpp, 15.09.2020

Timo, eine Kurzgeschichte? Echt? Ich lese so viel Storys und Romanmanuskripte, dass ich mir das in FAN nicht auch noch antun möchte. Nichts für ungut – und ganz sicher nicht böse gemeint.

Aber im Ernst: Ist das eine adäquate Methode, einen Beitrag für FAN zu liefern? Da hätte ich nämlich eine feine Idee ...

Fricks Flausen, 15.09.2020

Ich glaube nicht, dass sich FAN überholt hat. Eher haben sich die Vorstellungen, wie man sein Fansein heutzutage ausleben kann, verändert. Zu ihrem Nachteil. Zu Facebook habe ich oben was geschrieben. Facebook hat mir die ganzen Jahre nicht für mein Fansein gebracht. Nicht die Spur. Es hat auch meinem Verlag nichts gebracht, was unter anderem daran gelegen haben mag, dass die meisten meiner »Freunde« Autoren, Verlegerkollegen, aus dem Metier waren. Die kaufen halt keine Kleinverlags-SF, die schreiben höchstens selbst welche. Facebook war für mich ein Medium, um mich mit Hunden, mit (Auslands-) Tierschutz (Schwerpunkt Hunde) zu beschäftigen, und das ist auch so ziemlich das Einzige, das ich bei Facebook vermisse.

Es ist halt anstrengender, die Kontakte auf X Websites aufrechtzuerhalten. Auf der anderen Seite konzentriert man sich auf wesentliche Inhalte, Dinge, hier: auf die zwei Vereine, in denen ich Mitglied bin; man verzettelt sich nicht wie auf Facebook und auf anderen solchen Seiten.

FAN ist da im Grunde ähnlich. Von den 1600 »Freunden« bei Facebook (und den 750 auf meiner Verlagsseite) habe ich im Grunde fast nie was gehört. Ein enger Kreis von vielleicht zwanzig, dreißig Leuten war es, darunter fünf bis zehn, die immer mitgelesen haben. Das habe ich bei FAN auch. Und die Konzentration auf die Beiträge ist eine ganz andere. Viel intensiver. Eindeutiger. Konzentrierter eben.

Ja, die Zeit gedruckter Fanzines ist vorbei. Obwohl das so auch nicht stimmt. Die ANDROMEDA NACHRICHTEN sind ... naja, kein Fanzine mehr. Aber auch noch kein Profimagazin. Irgendwas dazwischen. Und gedruckt. (Die PDF-Downloads, die es eine Zeitlang gab, habe ich erst einmal eingestellt.)

Ich vermisse das auch manchmal. Und wenn ich dann überlege, auch mal wieder eines zu machen, dann wird meist ein Buch draus. Mit ISBN und so.

Deine Fantasysammlung ... das war doch die, die ich verlegen wollte, oder? Dann mach mal hin, Mann 😊.

Und es mag sein, dass du eine süddeutsche Plaudertasche bist – die meisten Bayern, die ich in meinen 37 Jahre da unten kennengelernt habe, waren maulfaul. Punkt. Hier in Nordfriesland hingegen kommt man jederzeit und überall sofort ins Gespräch (sogar im Wald, siehe »Gespräch im Wald«, www.beckinsale.de/archive/4655).

Marketingabseitigkeiten: Stricken mit Harry? Ja, aber dann auch »Star Wars: Grillen mit Yoda«, »Star Trek: Kirschkerne spucken mit Spock« und »Herr der Ringe: Fläzen mit Frodo«.

Das glaub ich ja niss, 15.09.2020

Ein Elektroauto aufzuladen, das erfordert durchaus Technik. An der einfachen Steckdose kostet das zum einen einen Haufen Geld; eine eigene Ladestation kann zu günstigeren Tarifen führen (wie früher bei Nachtspeicheröfen). Außerdem ist die Belastung der »normalen« Stromleitungen nicht zu unterschätzen. An einer 0815-Steckdose würde ich ein Elektroauto nicht (mehr) laden wollen: Ich hatte während meiner Zeit in Murnau mal zwei Tage lang einen Renault Twizy, eine katastrophale, höllisch laute Karre. Draußen vorm Haus (die Firma, in der ich gearbeitet habe, da habe ich auch gewohnt) gab's an meinem Stellplatz eine externe Steckdose, vom Fachmann hingebaut. Die hat die erste Nacht mit dem Twizy an der Dose nicht überlebt. Heiß geworden, zusammengeschnitten, Feierabend. Dem Auto ist nichts passiert. Außer, dass es nicht aufgeladen war. Aber einen Tesla oder einen anderen Stromboliden würde ich an einer simplen Steckdose nicht aufladen wollen.

»Neger«: Es sind übrigens viele schwarze Amerikaner, die sich mit Vorliebe untereinander als »Nigger« titulieren. Das ist vermutlich ähnlich wie mit Juden, die von allen Menschen die besten Judenwitze erzählen können.

Und »Rasse« soll weg. Was für ein Blödsinn. Ja, »Ethnie« hört sich natürlich wieder viel schlauer an, wir sind ja so klug, dass wir »Ethnie« nicht nur deutsch sprechen, sondern auch richtig schreiben können. »Ethnie« steht laut Duden für »Volk« oder »Stamm«. »Volk« geht nicht wegen der braunen Kappen im Lande, und beim »Stamm« sind wir dann eh wieder bei der Rasse. – Solche Bemühungen der »Sprachbereinigung« erinnern mich immer an Ameisen. Die ficken auch miteinander.

Hach, und der »Storyticker«. Seufz. Baustellen. Nur Baustellen.

žjut tal-geni tad-Dragun, 15.09.2020

Ja, das ist fies. Ziemlich fies. – Bei Elektroautos werden in meinen Augen vor allem viele Irrtümer kaschiert. Ich bin bereit, mir den Vorwurf der versuchten Missionierung gefallen zu lassen, aber ich erinnere immer wieder daran, dass die Rohstofflage (Lithium!) unsicher ist – und zudem ist die Gewinnung von Lithium eine ähnliche Sauerei wie die von Aluminium –, ebenso wie die Entsorgungsfrage der Altakkus. Und gerade in Deutschland stellt sich immer noch das Problem, dass die Energieerzeuger lieber Atom- und Kohlestrom produzieren würden, nicht nur, aber auch, weil ja Seehofer, Söder und Kretschmann lieber Hindernisse als Windräder und Sonnenkollektorparks aufbauen.

Und der öde, pervers teure Nichtverkehr, der ÖPNV, ist auch nicht die Lösung. Denn die Nutzung wird weiter zurückgehen, nicht nur wegen Corona – sondern wegen Lieferdiensten. Und was benutzen die? Kraftfahrzeuge! Das, was den privaten Verkehr ersetzt, ist der Lieferdienst. Ich seh das doch hier in Winnert. Wir haben DHL – sehr gut. Wir haben UPS – selten, weil angeblich teuer. Dann Hermes, GLS und die Vollidioten von DPD. Und jetzt auch noch Amazon – mit eigenen Autos. Was soll das?

Und wir haben seit einigen Wochen einen Rufbus. Was man davon hört? Lohnt sich als Geschäft nicht, weil er zu wenig genutzt wird. Und das in einem Ort mit einer Buslinie (ich weiß nicht, wie oft die fährt, aber der Fahrplanausgang ist sehr übersichtlich) und einem Schulbus (der auch während der anfänglichen Corona-Zeit gefahren ist, eben nur leer).

Das Konzept, das mir von allen noch am sinnvollsten erscheint, sind Car-Sharing-Systeme. X Autos für X Menschen. Hier in Winnert würden möglicherweise zwei Autos, vielleicht drei ausreichen. Obwohl ...

Meine Frau meint immer, uns würde auch ein Auto reichen. »Uns« ist lustig. Ich habe zwei Autos, sie hat keines (sie fährt ihre ja immer zu Schrott). Und wenn sie mit meinem Skoda in der Arbeit (Büsum, ca. 1 Stunde entfernt) oder jetzt

auf ihrem Seminar (Eckernförde, 45 Minuten) ist, sitze ich dann hier auf dem Trockenen, darf mit den Hunden bei strahlendem Sonnenschein und Temperaturen über 25 Grad ohne Schatten, ohne Wald Gassi gehen, weil ich nirgendwo hinfahren kann.

Sicher ist für mich, dass ich zwei Autos haben werde, solange ich selbst auch fahren kann. Der nächste wird ein Tesla, wenn ich im Lotto gewinnen sollte. Sonst halt ein Diesel. Oder eine Brennstoffzelle. Man wird sehen. Mein Passat ist Baujahr 2009, rostet ein bisschen, fährt aber noch einwandfrei. Der wird noch nicht aussortiert. Und der Skoda auch nicht.

Nebenbei, Sabine, wenn du FOLLOW oder FANTASIA brauchst, mail mir, was du suchst. Ich denke, meine Sammlung ist gut bestückt. Die FANTASIA dürften sogar vollständig sein.

Kiffings Wirtschaft, 15.09.2020

Kiffing könnte sich einen Naturarzneimittelhersteller suchen, der in Kiffing Hanfprodukte herstellt. CBD und so. Wäre passend. Wie die Rotte Fucking im Bezirk Braunau am Inn. Wo man eine helle Biersorte als Marke eintragen, aber bis 2013 nicht produzieren ließ. »Fucking Hell«. Gab ein Mordstheater damals, als die Marke registriert werden sollte. Lustig und durchaus bildend ist der Wikipedia-Eintrag zu Fucking: de.wikipedia.org/wiki/Fucking:

Der Ortsname im öffentlichen Interesse

Fucking [ˈfʌkɪŋ] ist im Englischen das Partizip Präsens bzw. das Gerundium zum Verb to fuck. Durch die häufige bes. adjektivale Verwendung in der englischen Sprache und den starken Einfluss derselben in Kontinentaleuropa ist das Wort auch im deutschen Sprachraum sehr bekannt. Aufgrund häufiger Berichterstattung stieg der Bekanntheitsgrad des Ortes so weit, dass insbesondere englischsprachige Touristen mit Bussen zur Ortschaft anreisen, um sich vor den Ortstafeln fotografieren zu lassen, die auch zum Teil gestoh-

len werden. Im August 2005 wurden daher die acht Ortsschilder an den vier Ortseinfahrten durch Einbetonieren, Anschweißen und Vernieten gegen Diebstahl gesichert.

Für weiteres öffentliches Aufsehen sorgte die Registrierung der Marke *Fucking Hell* beim Europäischen Markenamt. Unter diesem Begriff wird seit 2010 ein Bier vermarktet. »Hell« steht dabei für die in Süddeutschland und Österreich gängige Bierart Helles. Der Markenname wurde zugelassen. Es wurde jedoch nicht in *Fucking*, sondern von 2011 bis 2013 in der deutschen Privatbrauerei Waldhaus produziert.

Der Autor und Regisseur Kurt Palm schrieb 2010 eine Krimi-Groteske über das Leben in der oberösterreichischen Provinz, die als Anspielung auf den Ortsnamen den Titel *Bad Fucking* trägt. 2011 inszenierte er ein Bühnenstück nach seinem Buch im Linzer Theater Phönix. 2013 wurde der Roman von Harald Sicheritz verfilmt.

2017 war *Fucking Etappenziel* einer Rundreise von Wank (engl. für »wachsen«) über *Kissing*, *Petting* und eben *Fucking* mit dem Endziel *Wedding* in der Amazon-Serie *The Grand Tour* mit Jeremy Clarkson, James May und Richard Hammond⁶.

2018 wurde die Gemeinde *Fucking* im Rahmen einer PR-Aktion der Seite Pornhub zu einem sogenannten »Premium Place«. Im Rahmen dieses Programms erhalten alle Bewohner einen Gratiszugang zum Premium-Abonnement.

Der Eintrag zu Kiffing – de.wikipedia.org/wiki/Kiffing – ist ungleich langweiliger.

HanseKon: Ja. Der HanseKon. Als ich in Bayern lebte, hatte ich einmal das Vergnügen. Jetzt lebe ich in Nordfriesland und 2019 gab's keinen, 2020 auch nicht – und 2021 ist wohl auch

6 Das sind die drei Jungs der ursprünglichen »Top Gear«-Serie der BBC.

7 vds-ev.de/pressemitteilungen/tagesschau-und-heute-nachrichten-sind-die-sprachpanscher-2020.

8 Dieser Begriff wird in deutschen, der korrekten Verwendung der deutschen Sprache inzwischen nahezu unfähigen Medien im Übrigen völlig falsch benutzt, bezeichnet er im Englischen doch den Verschlusszustand einer Gefängnisanstalt nach einer Gefangenenrevolte.

nicht sicher, wenn Thomas Harbach recht hat, als er meinte, die HanseKons würden jetzt, da ich im Norden lebte, eh nicht mehr stattfinden. Wegen mir natürlich.

Morderstedt, Matthias, Morderstedt?, 15.09.2020

Norderstedt ist langweilig. Fand ich. Finde ich. Ich war nur einmal dort, okay. Da mussten wir mit Kim in eine Tierklinik, in der man sich auch mit neurologischen Erkrankungen des Hundes beschäftigt. War Quatsch. Die Tierärztin war doof, hat sich um orthopädische Probleme gekümmert – über die wir schon alles wussten – und das neurologische Problem in einem Nebensatz ihres Berichtes ignoriert. Kostet drei Stunden Autofahrt und 100 Euro. – Und Norderstedt sah irgendwie genau so aus, wie man sich eine Satellitenstadt Hamburgs vorstellt.

2022 in Schwerin? Wir sehen uns. Schwerin ist wunderschön. Und wenn meine Frau nicht so ein (in meinen Augen unsinniges) Problem mit der Mentalität der Mecklenburg-Vorpommeler hätte, würde ich da jetzt vielleicht sogar leben. Schwerin. Oder Wismar. Insel Poel. Schmach.

Boah, Uwe, 15.09.2020

Corona. Okay, die Beiträge in FAN kommen zwangsläufig mit Verzögerung. Aber schon im Mai war Corona längst langweilig. Nervtötend war es von Anfang an. Und du solltest wissen, dass die Tagesschau und die Heute-Nachrichten des ZDF den »Sprachpanscher 2020« des Vereins Deutsche Sprache⁷ verliehen bekommen haben, weil sie sich mit der exzessiven Verwendung solcher Unwörter wie »shutdown«, »lockdown«⁸, »homeschooling« und Konsorten eines Vergehens gegen ihren auch zu unterstellenden Bildungsauftrag massiv schuldig gemacht haben. Recht geschieht's dem Pack, zumal das Heute-Journal mit seinem Schiefhalsmoderator ja auch noch zu diversen Genderunsitten beiträgt:

VDS-Mitglieder kritisieren Anglizismen und Gendersprache

4106 Mitglieder des Vereins Deutsche Sprache (VDS) haben gewählt: Die Tagesschau und die heute-Nachrichten sind die »Sprachpanser 2020«. Mit insgesamt 1996 Stimmen (49 Prozent) belegen die Nachrichtensendungen den 1. Platz. Prof. Walter Krämer, Vorsitzender des VDS, ist vom Ausgang der Wahl nicht überrascht: »Die meisten unserer Mitglieder kritisieren, dass die öffentlich-rechtlichen Sender ihrem Bildungsauftrag nicht gerecht werden und ihr Publikum stattdessen mit Wörtern konfrontieren, die unnötig sind.« In Zeiten von Corona haben die Nachrichten-Flagschiffe Wörter wie Lockdown, Home-schooling, Social Distancing, Homeoffice usw. nicht hinterfragt, sondern einfach übernommen. »Diese Anglizismen zeigen, wie wenig Interesse Tagesschau und heute-Nachrichten haben, die Menschen in ihrer eigenen Muttersprache zu informieren. Die Devise ist: Nachplappern statt sinnvolle Übersetzungen finden, die alle verstehen«, kritisiert Krämer, »einer Vorbildfunktion mit Bildungsauftrag werden die Öffentlich-Rechtlichen so nicht gerecht.« Auch die verstärkte Verwendung von Gendersternchen als gesprochene Pause in den Nachrichten würde nicht der Lebensrealität der Zuschauer entsprechen: »ARD und ZDF ignorieren hier bewusst die amtlichen Regeln der deutschen Rechtschreibung, die Empfehlungen der Gesellschaft für deutsche Sprache und der vielen Umfragen, die es zu diesem Thema gibt«, so Krämer, »Medien sollen Wirklichkeit darstellen und nicht versuchen, sie aus politisch vorauseilendem Gehorsam zu schaffen.«

Auf Platz 2 wählten die VDS-Mitglieder Bundesbildungsministerin Anja Karliczek (873 Stimmen, 21 Prozent). Sie will englische Bezeichnungen im Handwerk einführen. Statt Handwerksmeistern soll es »Bachelor Professional« und »Master Professional« heißen – das rufe bei den Handwerkern keine Begeisterung hervor, sagt Krämer.

Der familia-Markt im Oldenburger Stadtteil Wechloy kam auf 798 Stimmen (19 Prozent). In seiner Werbung hatte er versucht, weitgehend auf die deutsche Sprache zu verzichten: »(...) ist

dein Place. Für Shopping und much mehr. Von Kids bis Education, von Meetings bis Health, von Entertainment bis Gastro: Alles you need.«

Die Bundeszentrale für politische Bildung wählten 321 VDS-Mitglieder (8 Prozent). Sie hatte einen Programmschwerpunkt zu den politischen Umbrüchen in Ungarn, Polen, Tschechien und Russland. Der Titel: »The Years of Change 1989–1991«. »Jede dieser Muttersprachen wäre als Titel für einen solch wichtigen Programmschwerpunkt gerechtfertigt, aber Englisch? Damit ignoriert man die Kämpfe, die die Menschen in diesen Ländern ausfechten mussten«, bemängelt Krämer.

Platz 5 schließlich geht an den Kieler Oberbürgermeister Ulf Kämpfer – 118 VDS-Mitgliedern (3 Prozent) stieß seine Verwendung von Anglizismen bei einer Kampagne gegen Ratten übel auf. »Don't feed rats« hieß sie – warum es Englisch sein musste, hat sich niemandem erschlossen.

Der VDS zeichnet jedes Jahr Institutionen oder Personen mit dem Negativ-Preis »Sprachpanser« aus, die sich besonders wenig um die deutsche Sprache verdient gemacht haben.

Dann reicht's auch, 16.09.2020

Für diesmal jedenfalls.

Michael Haitel
Winnert (Nordfriesland)
19.07.–16.09.2020

Michael Haitel
Norderweg 31
25887 Winnert
Fon +49 4845 3539956
Fax +49 4845 3539958
michael@haitel.de

Beckinsale's blogging:
m' hemm l-ebda għadra
www.beckinsale.de

Mein Verlag:
www.pmachinery.de